

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum

**Band:** 2 (1872-1875)

**Heft:** 6-2

  

**Artikel:** Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gothische Monumente. XI, Canton Schaffhausen ; XII, Canton Schwyz ; XIII, Canton Solothurn

**Autor:** Rahn, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-154771>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das feuerfeste Gewölbe und die eisengepanzerte Kiste möchten aber, unserer Ansicht nach, der Ungarnkönigin zu einem ganz andern Zwecke gedient haben.

Agnes, die Ungarnkönigin, hatte ihrer Mutter, 1313, October, auf dem Todbette gelobt, die Stiftung des Andenkens an König Albrecht, ihren sel. Vater, zu vollenden und hat ritterlich ihr Wort gelöst.

Vom Jahre 1318 an bis zu ihrem Lebensende blieb diese Habsburgerin, von der Edw. v. Wattenwyl von Diesbach, der jüngste Geschichtsschreiber Berns, II, 135, 138, 143, 144, 173, 176, u. a. O. mit gebührender Anerkennung Zeugniß gibt, nicht bloss als Patrona der neuen Habsburgerstiftung Königfeldens, sondern auch als Hausmütterchen und Friedensfürstin der obern Lande im Aargau.

Wichtige Geschäfte nicht für die Klöster bloss, sondern für gesammte obere Lande, gingen mehr als vierzig Jahre lang durch ihre segensreiche Hand.

Dazu bedurfte sie eines sichern Raums, wo die wichtigen Documente niedergelegt werden konnten und dazu liess sie diese feuerfeste Kammer und darin die Truhe anfertigen, in der die wolgeordneten Urkunden in sicherem Verwahren niedergelegt werden konnten; es war ihre Canzlei und Archiv. Darin arbeiteten zwei der grössten Männer des Aargaus, Meister Burghart von Frike, dessen herrliches Copial-Buch der Urkunden Königfeldens uns als Model noch gut erhalten ist, später Johannes der Caplan und mit und nach ihm Herr Johannes Schultheiss von Lenzburg, genannt Ribi, den die Gunst der Habsburger zum unumschränkten Landpfleger, wie Kaiser Karl IV. zum Bischofe von Gurk und Brixen emporhob. Des Ersteren Leben schrieb Dr. Franz Pfeiffer im Habsburger Urbarbuche; das des Letztern wird die Argovia bringen. Dr. H. v. LIEBENAU.

---

## 169.

### Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

#### VI.

##### XI. Canton Schaffhausen.

**Schaffhausen.** I. Allerheiligen (Münster). Nüscheler, Gotteshäuser Heft 2, S. 31 u. ff., woselbst die Literatur. Das Verzeichniß der bis 1863 bekannten Abbildungen bei Lotz, Kunsttopographie Deutschlands, Bd. II. Abbildungen des Thurmes, Grundriss der Kirche und Säulenstellung im Innern werden demnächst in Rahns Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, Bd. I, 3. Buch, Cap. 2 und 3, erscheinen.

1050 gründete Graf Eberhard III. von Nellenburg zur Abhaltung der Messe und der Tageszeiten eine Zelle für drei Geistliche. (Fickler, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ostschweiz. Mannheim 1859, S. XXXVI.) Die Kapelle wurde der Auferstehung gewidmet und von Pabst Leo IX. am 22. Nov. 1052 geweiht. (Fickler, a. a. O. S. XXXVII. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. I, S. 80. Bernoldi Chronicon bei Pertz, Mon. Scr. V, S. 388.) Indessen war das nur ein Nothbau, worauf erst die Errichtung des eigentlichen Klosters und des damit verbundenen Münsters nach dem Plane eines Geistlichen Eberhards, Namens Lucebaldus, in Angriff genommen wurde: Quod templum quidem . . . eberhardus . . . prefiguratione atque adiutorio cuiusdam Lucebaldi sui fidelissimi ac venerandi presbiteri artis architectorie satis conscii construxit. (Kirchhofer, die ältesten Vergabungen an das Kloster Allerheiligen, im Archiv für Schweizergesch., Bd. VII, S. 250). Die Weihe des Münsters fand nach der Lebensbeschreibung

Eberhards III. c. 14, (bei Mone, Quellensammlung I, S. 87) 8 Jahre nach derjenigen der Kapelle — also 1060 — durch Bischof Rumolt von Constanz statt, wogegen Bernoldus (a. a. O. S. 388), das Verzeichniss der ältesten Vergabungen (Kirchhofer, a. a. O. S. 250) und die Chronik von S. Blasien (bei Ussermann, Monumenta res alamannicas illustrantia. Tom. II, p. 438) dieses Ereigniss in das Jahr 1064 setzen. Es folgte hierauf die Vollendung der übrigen Klostergebäude: „der Kapellen umb das Münster, und Dormentor und siechus und refectorium und alles, das ain kloster soll san“ (Leben Eberhards, a. a. O. S. 80)

Nach Eberhards Tod (1078) scheint das Kloster in Verfall gerathen zu sein (Relatio Burchardi, in Mone's Anzeiger 1837, VI. Jahrg. S. 4 u. ff. Mabillon, Annales Ord. S. Benedicti, Tom. V, p. 168 und 198). Graf Burkhardt beschloss daher eine Veränderung der väterlichen Stiftung. Er trat mit dem Abte Wilhelm von Hirschau in Unterhandlung, der ihm 9 Mönche sandte und später Abt Siegfried an die Spitze des Klosters stellte, unter dessen Leitung nun dasselbe rasch die höchste Blüthe erreichte. Siegfried selbst beschloss die Errichtung einer neuen Kirche: „do brach der gute Abbas Sygefridus das münster nider von grunde, das stunt da wo der crützegang stät, und vieng an ze buwenne, das man nu sicht“ (Leben Eberhards, C. 43, a. a. O. S. 95).

Unter Abt Adalbert (seit 1099) wurde die neue Klosterkirche fertig und (wie das Leben Eberhards C. 52 und 54 a. a. O. S. 98 meldet) von dem vertriebenen Bischof Gebhart III. von Constanz geweiht. Diese Weihe muss zwischen den Jahren 1102 bis 1104 stattgefunden haben, da einerseits von einer Theilnahme Burkhardts, der noch bis 1102 in Urkunden erscheint, an den unmittelbar auf die Weihe folgenden Ereignissen nichts mehr erwähnt wird (Mone, a. a. O. S. 80), anderseits aber der vertriebene Gebhart 1103 oder 1104 wieder in den Besitz seines Sprengels gelangte (Fickler, S. 30). Leider ist die Lebensbeschreibung Eberhards (die älteste Handschrift stammt aus dem XIV. Jahrhundert) die einzige Quelle, in welcher uns eine Nachricht über diese Weihe bekannt ist. Auch über den von Abt Siegfried begonnenen Neubau sind nur undeutliche Nachrichten vorhanden. Die Stelle in Bernolds Chronik (a. a. O. p. 451) besagt eben nur, dass Abt Wilhelm von Hirschau in Schaffhausen wieder eine strengere Ordnung eingeführt habe. Etwas deutlicher ist die Stelle in der Vita Wilhelmi (bei Pertz, XII. S. 218 u. ff.): „Deinque septem cenobia tam per se, quam per suos discipulos variis in locis a fundamentis construxit, quorum primum etc. . . . alia vero tria, id est Scapheshusense, Petrishusense, Kampergense, pene iam destructa restauravit“, wozu noch kömmt, dass in Petershausen eben zu dieser Zeit eine sehr eifrige Bauthätigkeit herrschte. Vollständig Positives gibt endlich Trithemius, Chron. Monast. Hirsaugiensis (Opera historica, pars II. Frankf. 1601, pag. 79): „Sigefridus monachus nostri cœnobia sub sancto patre Wilhelmo in monasterio Schaffhusen nostri ordinis . . . ordinatus est. Quod monasterium vetustate pene collapsum, sanctus pater pulchro tabulatu instaurans, monachis et abbati prædicto, donavit.“ Leider vergisst er dabei irgend eine Quelle anzuführen.

Das Münster, das 1753 zopfig umgestaltet (Neujahrsbl. von Schaffhausen 1822, S. 7) und dann vor wenigen Jahrzehnten wieder einer sogenannten „Restauration“ unterworfen ward, ist eine stattliche Säulenbasilika von M. 69,51 Gesamtlänge im Inneren und einer Totalbreite von M. 18,82 im Langhause. Das Letztere besteht aus 3 Schiffen. Die Achsenbreite des mittleren (aus dem Säulenmittel in der Längsachse gemessen) beträgt M. 10,50. Die Trennung von den Seitenschiffen geschieht durch 7 Stützenpaare, 12 Säulen und 2 Pfeiler im Osten, die durch ungegliederte Rundbögen mit einander verbunden sind. Vor die Westseite des Langhauses legt sich eine moderne, flachgedeckte Vorhalle, an die Ostseite ein M. 9,47 tiefes und M. 27,20 langes Querschiff, worauf ein viereckiges Altarhaus (M. 10,46 tief und 9,53 breit) und ein nahezu quadratischer, wenig erhöhter Chor (M. 7,80 tief und 7,97 breit) das Ganze abschliessen. An der Ostseite beider Q.Sch.-Flügel vertieft sich, hart neben der seitlichen Schlusswand, in der Mauerstärke eine halbrunde Apsis und zwischen derselben und dem benachbarten Vierungspfeiler bildet eine rundbogige Arcade den Zugang in die Kapellen, deren je eine zu beiden Seiten des Altarhauses mit zwei rundbogigen Pfeilerarcaden gegen dasselbe geöffnet ist. Diese beiden Kapellen sind von verschiedener Grösse, diejenige auf der S.-Seite ist M. 4,43 breit und schliesst M. 10,55 lang in gleicher Flucht mit den Chorbogen ab. Die N. (nachträglich durch eine Zwischenwand in der Richtung von W. nach O. in zwei Hälften getheilt) ist M. 8,16 breit (ihre N.-Schlusswand steht mithin in gleicher Flucht wie diejenige des anstossenden Q.Sch.-Flügels), dagegen nur M. 6,80 tief und östlich gegen den viereckigen Glockenthurm geöffnet, der südlich, M. 1,27 von dem Chore getrennt, mit seiner N.-Mauer dagegen in gleicher Flucht mit

der vorliegenden Kapelle steht. Der Rundbogen, welcher den Thurm mit dieser Kapelle verbindet, ruht auf 2 rechtwinkelig ausgekanteten Wandpfeilern, die mit Gesimsen in Form einer umgekehrten attischen Basis bekrönt und unter denselben mit einem Bogenfries geschmückt sind, dessen Schenkel in Lilien auslaufen. Die Basen bestehen aus einfachen Schmiegen. Der Thürbogen ist ebenfalls rechtwinkelig profiliert und mit einem Rundstabe ausgesetzt, der beiderseits unterhalb des Gesimses von einer in den Pfeilerkanten vorspringenden Console getragen wird. Das Erdgeschoss des Thurmes ist schmucklos und flachgedeckt, in der Ostseite vertieft sich innerhalb der Mauerstärke eine halbrunde mit einem einzigen Rundbogenfenster versehene Chornische.

Das Innere der Kirche, das ehemals durch den Wechsel rother und weisser Quader in den Rundbogen der Archivolten und an den Wänden des Hochbaus einen malerischen Anstrich besass, ist durch die neueste „Restauration“ in nüchternster Weise verunstaltet worden. Sämmtliche Räume sind flachgedeckt. Eine feinere Detailgliederung fehlt durchgängig. Sämmtliche Basen und Gesimse der viereckigen Stützen bestehen aus einfachen Schmiegen. Ein ähnliches Gesimse zog sich ehemals über den Archivolten des Mittelschiffes hin, ist aber bei Anlass der letzten „Restauration“ heruntergeschlagen und durch einen höher liegenden gemalten Fries ersetzt worden. Die Säulen, welche die Schiffe trennen, sind stattliche Monolithe von etwa M. 4,30 Höhe, der obere Durchmesser beträgt M. 0,78, der untere M. 0,81. Die Basen zeigen eine sehr unvollständige Ausbildung der attischen Form (ohne die Plättchen, welche sonst zwischen der Hohlkehle und den beiden Wulsten angebracht wurden) und des Eckblattes. Die Kapitäle sind würfelförmig, M. 0,85 hoch und sehr gedrungen, die Schildflächen, von einem schmalen Falze begleitet, ohne Ornamente, und das Ganze mit einer schmiegenförmigen Deckplatte bekrönt. Die Rundbogenfenster der S.-Schiffe, M. 5,33 über dem jetzigen Boden, sind einfach geschmiegt, M. 2,25 (vordere Kante) hoch und 1,16 breit.

Das Aeussere der Kirche durchaus schmucklos, nur die Q.Schiff-Flügel und die Gesimse des Hauptschiffes sind mit Bogenfriesen versehen. Die Portale an der N.- und W.-Seite des Schiffes modernisirt.

Der Thurm viereckig mit einem glatten Erdgeschoss. Die drei folgenden Stockwerke, durch Gurten getrennt, sind auf jeder Seite mit 4 rundbogigen Blendarcaden, zu unterst auf rechtwinkelig gegliederten Pilastern, dann auf einfachen und im 4. Stocke auf zweifach gekuppelten Säulen mit glatten trapetzförmigen Kapitälern gegliedert. Das oberste Stockwerk öffnet sich auf jeder Seite mit drei gekuppelten Rundbogenfenstern, die von je zwei hintereinander gestellten Säulchen mit Würfelkapitälern und steilen attischen Basen mit Eckknollen getragen werden. Die Gesimse, welche die einzelnen Stockwerke trennen, sind grösstentheils modernisirt, indessen wohl mit Beibehaltung der ursprünglichen Ornamente, die bald aus schachbrettartig angeordneten Rundstäbchen und Rosetten, bald aus einfachen Profilen bestehen, unter denen, wie im Innern des Thurmes, der in Lilien auslaufende Bogenfries erscheint.

Von den um das Münster befindlichen Bauten aus romanischer Zeit sind zu erwähnen: 1) Der flachgedeckte Kreuzgang an der S.-Seite des Schiffes. Von den vier M. 4,62 breiten Gängen zeigt der N. und O. romanische Formen. Die innere Länge der gegen den Garten geöffneten Fensterwand beträgt im N.-Flügel M. 34,50. Sie ist von 5 Gruppen von je 5 Rundbogenfenstern durchbrochen, die von einfachen Säulen getragen und von Wandpfeilern ohne Gesimse getrennt sind. Die östliche Fronte (M. 36,85 lang) enthält von N. angefangen 3 Fenstergruppen zu je 5 Fenstern, es folgt dann eine Thüre und wieder eine Gruppe von 8 Fenstern. Der S.-Flügel stammt aus spätgothischer Zeit, der W. ist von offenen Stichbogenfenstern durchbrochen. Säulen, Basen und Würfelkapitälern der beiden romanischen Flügel sind nachträglich aus Holz gefertigt worden, so dass von alten Resten nur die ungegliederten Rundbögen und die mit straffer Hohlkehle ausladenden Kämpfer erhalten sind.

2) Hinter dem W.-Flügel des Kreuzganges und von diesem durch eine Thüre nahe bei der N.-Ecke zugänglich, befindet sich ein kleiner Hofraum, dessen S.-Seite in zwei Geschossen von einer Galerie gekuppelter Rundbogenfenster durchbrochen war. Leider sind auch hier im Erdgeschoosse die doppelt hintereinander gestellten Theilsäulchen durch spätere Holzstützen ersetzt und die Fenstergalerie im obern Stocke vermauert worden. Der einzige erhebliche Rest der Letzteren besteht in dem nachstehend abgebildeten Relief, das, einen angeketteten Mönch vorstellend, den äussersten Fensterpfosten gegen Westen schmückt.

3) Die sogen. Fuhrmannswohnung, ein längliches Gebäude, das sich im rechten Winkel dem hinter der W.-Seite des Kreuzganges gelegenen Complexe anschliesst. Die S.-Seite dieses Flügels



enthält gegen den vorliegenden Turnhof zwei Galerien von gekuppelten Rundbogenfenstern, von denen diejenige des zweiten Geschosses ganz und die des ersten theilweise vermauert sind. Letztere bestand aus 3 Gruppen von je 3 Fenstern zwischen schmalen Wandpfeilern, deren Breitseite mit wunderlichen Reliefs (Löwe ein Ungeheuer (?) überfallend, ein nackter Mann der auf einem Drachen reitet, ein Elephant mit einem Thurme auf dem Rücken und Blattornament) geschmückt sind. Die einfachen Theilsäulchen ruhen auf attischen Basen ohne Eckblätter. Ueber den Würfelkapitälen, deren Schildflächen von einem glatten Saume begleitet sind, nimmt ein weit ausladender Kämpfer mit viereckiger Deckplatte die Rundbögen auf. Dahinter liegt ein flachgedeckter Raum.

4) Von der Kapelle Eberhards, die sich in rechtwinkliger Verlängerung der Vorhalle des Münsters anschliesst, ist am östlichen Ende ein rundbogiges rippenloses Kreuzgewölbe, wahrscheinlich der ehemalige Chor, erhalten. Der westlich vorliegende Raum, flachgedeckt und mit kleinen, einfach geschmiegtten Rundbogenfenstern versehen, ist modern verbaut. Das Aeussere schmucklos, an der westlichen Schmalseite zu ebener Erde mit zwei, im obern Stock mit drei kleinen Rundbogenfenstern versehen.

5) Westlich von der Eberhardskapelle liegt in demselben Gebäudeflügel zu ebener Erde eine kleine quadratische Kapelle mit dem Grabmale des Abtes Berthold von Sissach († 1425). 4 breite rechtwinkelige Schildbögen (M. 1,09), über dem Boden auf Eckpfeilern mit schmiegenförmigen Gesimsen anhebend, tragen das rippenlose Kreuzgewölbe. Die Breite des Raums von Wand zu Wand beträgt M. 4,15. An der Südseite der Sarkophag des Abtes, gegenüber das rundbogige Portal, von Ecksäulen mit Würfelkapitälen begleitet. Das Bogenfeld mit einem giebelförmigen Relief, ein leeres Medaillon zwischen Blattwerk enthaltend, ausgefüllt. (R)

II. Keller im alten Gerichtshaus. Flachgedeckter Raum, von Säulen mit Würfelkapitälen auf attischen Basen mit Eckknollen getragen. 1871 ausgefüllt. Nähere Aufschlüsse, insbesondere Aufnahmen, wären sehr erwünscht.

**Stein am Rhein.** Ehemalige Benedictiner-, jetzt Pfarrkirche. Nüscher II, S. 29. Umbauten und Reparaturen 1583, 1735 und 1823. Dreischiffige Säulenbasilika ohne Querschiff. In unmittelbarem Anschluss an das M.-Schiff ein viereckiger Chor (M. 8 lang und 7 breit) mit 3 Fenstern zwischen zwei Kapellen, deren geradlinige Frontmauern fast in gleicher Flucht mit dem Ersteren abschliessen. Das M.-Schiff M. 7,60, die S.-Schiffe 2,83 im Lichten breit, werden durch  $2 \times 7$  Säulen und den entsprechenden Wandpfeilern mit attischen Gesimsen in Abständen von M. 2,63 von einander getrennt. Die Säulenbasen 1823 auf Anordnung eines geistreichen Baumeisters abgeschrotet. Die stark verjüngten Stämme (oberer Durchmesser M. 0,47, unterer 0,56) aus einzelnen Trommeln aufgemauert, M. 3,10 hoch und mit achtseitigen Würfelkapitälen bekrönt, deren Form und attische

Gesimse an die entsprechenden Gliederungen im Dom zu Constanz erinnern. Die Fenster des Hochbaues, der ohne Gurtgesimse über den rundbogigen Arcaden emporsteigt und in gleicher Höhe wie der Chor mit einer flachen Felderdecke abschliesst, sind modernisirt. Die S.-Schiffe ebenfalls flachgedeckt und kahl. An der W.-Seite des N. S.-Schiffes ein viereckiger spätgothischer Thurm. Das Aeussere der Kirche schmucklos, nur das M.-Schiff ist mit einem Rundbogenfriese versehen. (R)

## XII. Canton Schwyz.

**Altendorf** bei Lachen. Kirchthurm romanisch. (Mitgeth. von Herrn Rechenschreiber Nüscheler.)

**Einsiedeln**, Stiftsbibliothek. Reiche Sammlung von Miniaturhandschriften. Nr. 191, IX. Jahrhundert: Codex canonum. Nr. 17, X. Jahrh.: Evangeliarium. Nr. 121, X. Jahrh.: Antiphonale vel Graduale. Nr. 155 (156), X (?) Jahrh.: S. Gregorii commentarius in Ezechielem. Nr. 40, XI. Jahrh.: Lectiones epistolarum et Evangeliarum. Nr. 88, XI. Jahrh.: Lectiones pro matut. et vesp. Nr. 111: Missale (XI. Jahrh.). Nr. 112: 1) Regulæ et ordinationes monasticæ, 2) Liber. officialis (XI. Jahrh.). Nr. 113: Missale et Antiphonarium continens sequentias Notkeri (XI.—XII. Jahrh.). Nr. 114: Missale (XI.—XII. Jahrh.). Nr. 176: Bedæ expositio in apocalypsim (XI. Jahrh.) Nr. 1: Riesenbibel (XII. Jahrh.). Nr. 151: Gregorii Papæ moralium in Job. (XII. Jahrh.). Nr. 167: Isidori Hispalensis, de originibus (XII. Jahrh.). Nr. 293: Salomonis Episcopi, Glossarium A—M. (XIII. Jahrh.) (R)

**Ufenau.** Ferd. Keller, Ufenau und Lützelau im Zürichsee. Mittheilgn. der Antiquar. Gesellsch. in Zürich. 1843. Bd. II, Heft 2.

## XIII. Canton Solothurn.

**Schönenwerth.** Stiftskirche, wahrscheinlich im XII. Jahrhundert bei Umwandlung des frühern Conventes in ein regulirtes Chorherrenstift errichtet. Roman. Pfeilerbasilika von M. 32,90 Gesamtlänge im Innern und M. 16,70 Breite im Langhaus. Das Ganze verzopft. An der Ostseite des Langhauses, in unmittelbarem Anschluss an die Schiffe, 3 halbrunde Apsiden. Die Schiffe, ursprünglich flachgedeckt, werden durch  $2 \times 5$  viereckige Pfeiler mit rundbogigen Archivoltten in Abständen von circa M. 3,70 getrennt. Die Breite des Hauptschiffes, aus dem Mittel der Pfeiler in den Längachsen gemessen, beträgt ca. M. 9. Die Pfeiler sammt den modernen Gesimsen M. 5 hoch. Vor der W.-Seite des Schiffes, wie in Moutier-Grandval, eine zweigeschossige Vorhalle und zu beiden Seiten derselben als W. Fortsetzung der S.-Schiffe zwei schmale Kapellen, die gleich der Vorhalle mit rundbog. Tonnengewölben bedeckt sind. Vor der Letzteren der viereckige Thurm zu ebener Erde, eine M. 6,56 hohe Eingangshalle, im obern Stock die ebenfalls mit einem Kreuzgewölbe (M. 7,63 hoch) bedeckt ist, eine Kapelle enthaltend, vor welcher sich in ganzer Breite des Langhauses (und durch eine hölzerne Treppe vom N. S.-Schiffe aus zugänglich) eine Empore ausdehnt. Letztere mit 3 Kreuzgewölben bedeckt und mit 3 Rundbögen auf hohen Pfeilern mit schmiegenförmigen Gesimsen und Basen gegen das vorliegende M.-Schiff geöffnet. Unter der Balustrade der Empore ein Rundbogenfries. Das Aeussere zum Theil verbaut. Die 3 Apsiden mit hohen Rundbogenblenden ohne Gesimse gegliedert. An den Wandflächen Spuren gothischer Malereien. Reste von Lesenen finden sich auch am Aeussern des N. S.-Schiffes. Der Hochbau des Thurmes aus spätgothischer Zeit. An dem S. S.-Schiffe ein Kreuzgang, der im XVII. Jahrhundert mit Nachahmung romanischer Formen errichtet wurde. (R)

**Selzach**, zwischen Biel und Solothurn. Kleiner schlanker Kirchthurm mit gekuppelten Rundbogenfenstern.

**Solothurn.** Ueber die alte 1762 abgebrochene S. Ursuskirche cf. P. Winistörfer im Neujahrsblatt des Kunstvereins von Solothurn, 1855, nebst Plan.